

# Prächtige Prämie der Omaha Tribune

Unser prächtiger Kalender „Der Deutsche in Nebraska“ ist jetzt erschienen und wird allen Lesern der Täglichen und Wöchentlichen Omaha Tribune, die im Voraus bezahlt haben und jetzt im Voraus bezahlen, kostenfrei durch die Post zugesandt werden.

Den Lesern der Täglichen Omaha Tribune in Omaha und Sub-Omaha geht er durch die Träger zu.



Die Omaha Tribune ist das Hauptorgan der Deutschen von Nebraska.

„Der Deutsche in Nebraska“ Kalender ist ein vorzügliches Jahrbuch.

„Der Deutsche in Nebraska“ Kalender ist auch dieses Jahr wieder großartig ausgestattet und enthält außer einem vollständigen Kalendarium viele interessante Erzählungen, Gedichte und allerlei Wissenswerthes.

Es ist ein deutsches Jahrbuch, das in keiner Familie fehlen sollte.

Die auswärtigen Leser der Täglichen und Wöchentlichen Tribune sollten jetzt ihr Abonnementgebühren für 1915 einfinden, worauf ihnen der Kalender sogleich kostenfrei zugesandt wird.

## Omaha Tribune

### Die Miniaturen.

Stilge von Eugen Hochstet.

Er sah vor mir, und seine magere, nervösen Hände strichen zitternd über sein schon ergrautes Haar. Er schweig, als suchte er nach Worten, und plötzlich begegnete sich unsere Blicke. Ein paar große graue Augen sahen mich mit einem rätselhaften Ausdruck an. Sein Anzug war vernachlässigt, und doch sah man dem Manne sofort an, daß er aus besseren Kreisen stammte.

„Doktor“, fing er mit langsamer, fast gebrochener Stimme an, „schon seit zwei Tagen gesehen bei mir furchtbare Dinge. Jeden Abend kommt sie zu mir und doch...“ Und wieder schweig er, als finde er nicht die Worte.

„Ich bin Psychiater. Hier an diesem Tische hatten Hunderte von Kranken gesessen und mir von ihren Erscheinungen und Halluzinationen erzählt — auch dieser war ein sehr kranker.“

„Und doch“, fuhr er plötzlich fort, „dann meine einzige Tochter nicht zu mir kommen, denn...“

„Wahrscheinlich diese schleppende, abgebrochene Art zu sprechen, und schon wollte ich ihm sagen, etwas ruhiger zu reden, als er mit lebender Stimme sagte: „Denn ich habe sie schon vor drei Tagen getötet.““

„Ich sprang unwillkürlich auf. „Das ist zu viel“, rief ich. „Sie sagen es mir, einem Ihnen vollständig Fremden, der gesetzlich verpflichtet ist, Sie nach diesem Geständnis dem Gerichte zu übergeben. Ich kann Ihnen nur als Arzt helfen, wenn Sie aber Ihre Verbrechen eingestehen wollen...“

„Aber sie war ja erst gestern Abend wieder bei mir“, rief er fast heftig. „Ich hatte einen Augenblick meine Beruf vergessen und begriff jetzt, daß ich es mit einem Wahnsinnigen zu tun hatte.“

„Beruhigen Sie sich“, sagte ich laut, „und erzählen Sie mir, wie alles geschah, wir wollen dann überlegen, was zu tun ist.“

„Er lachte höhnisch auf. „Ich bin durchaus nicht aufgeregter. Sie halten mich jetzt für einen Irren, und doch sah ich sie gestern mit meinen eigenen Augen, sprach mit ihr und küßte sie beim Abschied, zum Zeichen, daß ich ihr nicht zürne. Aber ermordet habe ich sie doch vor drei Tagen.““

„Erzählen Sie mir alles ausführlich“, sagte ich, vertrauen Sie mir vollständig.“

„Vor zehn Jahren war ich ein energischer, frischer Mann. Ich war nicht schön, aber man nannte mich den eleganten, interessanten Thimow, den alle Frauen gern hatten. Und ich, das schönste Mädchen unserer Stadt, pönbte mir ihre Aufmerksamkeit zu. Alles, was der Himmel an Schönheit einem Weibe geben kann, besaß sie. Eine wunderbare Gestalt, ein herrliches Gesicht, Geist und Will. Und dann diese Augen — Augen, die alle Männer zu Narren machten! Aber...“

„Aber?“, fragte ich.

„Sagen Sie selbst, Doktor, welches schönste Weib ist wohl ohne Aber? In die Seele jeder Frau legt die Natur einen lasterhaften Zug, und ihr Laster war die Leidenschaft für den Mann, wie das Laster aller Männer in unserer Stadt die Leidenschaft für dieses Mädchen war. Und daß Olga lasterhaft war, beweist alles an ihr. Ihre todenden Augen, ihr wiegender Gang — alles war sinnlich und berauschend. Ihr Zauber erlöste in meiner Verunft und in meinem Herzen jede Energie, jeden Willen, jede gute Regung. Ich erwachte aus meinem Rausche, als es schon zu spät war.“

„Er hatte zulezt rasch, erregt und fliegend gesprochen. Ich sah in ihm ausdrucksvolles Gesicht, in seine sprechenden Augen und begriff, daß ein geistig Kranker vor mir saß.“

„Ja, zu spät“, sagte er sinnend, und doch bin ich ihr dankbar für jene Minuten, in denen ich, sinnlos vor Leidenschaft, sie mit meinen Händen überschüttete und sie mir ebenso antwortete. Aber alles an ihr war Lüge — jetzt weiß ich es, aber damals trank ich mit gierigem Verlangen das Gild und begriff alles an der Welt. — Aber ich ermüde Sie, Doktor, mit diesen Einzelheiten. Mit einem Wort — wir heirateten uns, und nach ein paar Tagen betrug sie mich.“

„burt des Kindes. Ich trat ins Zimmer, in dem sie bleich und matt in den Kissen lag. Bei meinem Anblick hatte sie wohl alles begriffen — sie begriff und ließ einen furchtbaren, tierischen Schrei aus — einen Schrei, den ich nie vergessen werde, der mir zehn Jahre lang bei der Zwangsarbeit in Sibirien in den Ohren gellte, den ich immer und immer höre...“

„Er schweig, und auch ich konnte nicht reden, so hatte mich seine Erzählung ergriffen.“

„Und ich löstete sie und zerstörte ihre dämonische Schönheit, damit niemand nach mir sie erblicken sollte — niemand — ich sollte der Letzte sein. Dann brachte ich das Kind einer Frau zur Erziehung und ließ sie mich selbst dem Gerichte und schließlich in die Hände der Justiz übergeben, wohin man mich auf zehn Jahre geschickt hatte.“

„Ich kehrte zurück und sah bald ein, daß meine Leiden nicht aufgehört hatten. Ich suchte meine Tochter auf. Sie war in einem von Herren vielbesuchten Café, und ich sah sie“, meine tote Olga, die ich getötet, wieder auferstanden vor mir! Dasselbe Gesicht, derselbe herrliche Körper, dieselben todenden Augen — mit einem Wort, alles, alles an ihr erinnerte mich an die Tote!“

„Er schweig tief auf.“

„Und als sie dann vor drei Tagen wieder zu mir kam, da löstete ich sie nochmals, und doch...“

„Er brach ab. Ich verstand alles. Die Ähnlichkeit mit der Ermordeten hatte die Halluzination von dem zweiten Morde hervorgerufen. Ich war entschlossen, ihn in Behandlung zu nehmen, und ersuchte ihn, das zu befolgen, was ich ihm verordnen würde. Er schweig, und ich schrieb ihm ein Rezept. In diesem Augenblick vernahm ich im Salon nebenan ein leises Klirren. Mein Patient erschob sich.“

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, daß ich Ihre Zeit so lange in Anspruch nahm.“

„Ich begleitete ihn bis zum Ausgang und trat dann in meinem Salon, in dem ich das Klirren vernommen hatte. Niemand war darin, aber was ich erblickte, ließ mein Blut erstarren.“

„Ich bin leidenschaftlicher Sammler altertümlicher Miniaturen und habe verschiedene Exemplare, die mich ein kleines Vermögen gekostet haben. Alle diese Miniaturen befanden sich in einem Glaschrank, und jetzt sah ich, daß das Glas herausgeschliffen war und die teuersten Exemplare verschwunden waren. Ich stürzte verzweifelt an die Schelle, ich schrie, ich weinte fast.“

„Anten, war jemand hier?“

„Mein Diener teilte mir mit, daß zu gleicher Zeit mit dem Herrn, der so lange bei mir im Speisezimmer gewesen war, noch ein anderer Herr gekommen wäre, der geduldig im Wartezimmer gesessen hätte, dann aber gegangen wäre, ohne daß er es bemerkt hätte. Verschwunden mit meinen kostbaren Miniaturen! Ich und mein Diener nahmen die Verfolgung auf — aber umsonst!“

„Ich setzte mich in mein Speisezimmer, und wieder klang in meinen Ohren die erste langsame, dann aber erregte Sprechweise des Irren. Plötzlich durchpudete mich ein Gedanke — war er nicht vielleicht nur ein Helfershelfer des Diebes, der hier gesessen hatte und mir das Mädchen aus seinem Leben ergriffen hatte? Und ich Psychiater sollte wirklich einen kranken Menschen nicht von einem seine Rolle gutspielenden Betrüger unterscheiden können? Nein, nein, es konnte nicht sein? Wie frag, welche ein ausgezeichneter Schauspieler mußte der sein, der eine solche Erzählung so vorzutragen konnte! Und dann, konnte der Dieb nicht jeden Augenblick erwarten, daß ich den einen Patienten entliehe und ihn hereinrief? Oder war vielleicht das leise Klirren doch ein Signal gewesen?“

„Voll Kammer über den Verlust, voll Zweifel sah ich, bis mein Freund unverhofft eintrat.“

„Ich erzählte ihm alles — die Erzählung des Irren und was mit meinen Miniaturen geschehen war.“

„Erlaube“, unterbrach mich mein Freund, „Du erkennst Dich genau, daß er sagte, er hätte den Morde vor zehn Jahren vollführt?“

„Ganz genau.“

Telephon Douglas 292 Etabliert 1877

## Ed. Maurer's Restaurant

1306-1308 Farnam Straße  
Cafe für Damen in Verbindung  
Importierte u. einheimische Biere u. Weine

## GELD AUSZULEIHEN

Auf verbessertes oder auf zu verbesserndes Grundeigentum in Omaha oder Sub-Omaha zu den niedrigsten Associations-Raten. — Keine Kommission zu bezahlen. — Anleihen zurückzahlbar in Voll oder theilweise zu irgend einer Zeit ohne vorhergehende Benachrichtigung. Prompte Bedienung zugesichert.  
Kollkquellen \$6,500,000. Reserve \$700,000.

THE CONSERVATIVE SAVINGS & LOAN ASSOCIATION  
Geo. F. Gilmore, Präf. 1614 Farnam Str. Paul. B. Kubins, Sec.

## Günstige Gelegenheit!

German-American Life Insurance Company  
OMAHA, NEBRASKA  
Stellungen offen für erstklassige Agenten.  
Bee Gebäude, Omaha.

## OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20  
Reparaturen oder Ersatzteile für Leuten und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager.  
Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung

## F. F. FINK Der Auto Tinner

316 S. 20. Str. Tel. Douglas 3570  
Sachverständiger in Wasserfächer, Lampen und Schmelz-Reparaturen.  
Besondere Spezialität in neuen Schmelzblechern.  
Macht einen Versuch

## Kaufen Sie Ihre Haushaltsgegenstände transportieren oder aufbewahren lassen wollen, dann telephonieren Sie Douglas 394

Gordon Fireproof Warehouse & Van Co.  
219 nördliche 11. Strasse

## HENRY POLLOCK

Feiertags-Körbchen, enthaltend ein Quart Whiskey, ein Quart Angelica Wein, ein Quart Portweinein und Quart Lo-faier, \$3.60 Werth an Likören, für die Feiertage nur... \$1.65

## Henry Pollock

Familien-Lieferant des berühmten  
STARS & STRIPES Flaschenbiers  
424 Nord 16. Strasse

Alle Postaufträge zu diesen Preisen ausgeführt. Prompte Lieferung nach allen Theilen der Stadt.  
Telephone Douglas 7162  
Douglas 2108

## Überzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

## PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an  
Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdentscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Frage immer danach, haltet eine Kiste daheim

## FREMONT BREWING CO.

FREMONT, NEB.



JOAN OF ARC AT THE SIEGE OF ORLEANS  
A TRIUMPH OF 1429 A.D.

Storz's  
Triumph  
BEER

"THE BEER OF ABSOLUTE PURITY"  
A TRIUMPH OF TODAY

**DR. R. S. LUCKE**  
Deutscher Arzt  
Zimmer 5 Creighton Hotel  
Telephon:  
Office: Douglas 1369.  
Residenz: Garnet 474.

**Orpheum**  
Phone Douglas 404  
Erstklassiges Vaudeville.  
Diese Woche: Groß & Josephine, Stevens & Marshall, Gertrude Spone & Co., Lyndell, Rogers and Lyndell, The Seven Colonial Belles, Eddie & Ramsden, Zoe & Lew Cooper, Orpheum Travel Weekly.  
Preise: Matinee (ausgenommen Samstags und Sonntags): Gallerie 10c; beste Sitze 25c. — Abends 10c.

**JOHN SORENSEN**  
BENSON, NEB.  
Feinste Weine, Liköre und Cigarren  
Die best eingerichtete Wirtschaft in Benson. Neues Gebäude. Halle zu vermieten an Tagen und Abende. Verfertigung an Familien eine Spezialität. Sprecht vor und überzeugt Euch.

Aus Council Bluffs.  
— Herr S. E. Hoff von Treymor überfandte unlängst die von den Deutschen in Treymor und Umgebung gesammelten Gelder für die Kriegsnachlassenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, an die deutsche Gesandtschaft in Washington und erhielt das folgende Schreiben: „Herr S. E. Hoff, sehr geehrter Herr Pastor: Mit verbindlichem Dank bestärke ich Ihnen den Empfang Ihres geehrten Schreibens vom 7. d. M. nebst Schein über \$176.12 (i. W. Vierhundertsechundsiezig Dollars und 12 Cents). Weber die finanzielle Gabe habe ich mich außerordentlich gefreut. Ich bitte Sie, allen Gubern und Helfern an unseren großen Sache meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mit vorzüglichster Hochachtung, Ihr aufrichtig ergebener Herr S. E. Hoff.“ — Den Wirren von Treymor und dem ernannten Wirrerkomitee gebührt der Dank aller für ihre prompte Hilfe.  
— Die „Trodenen“ in Council Bluffs sind hoch erfreut über die Niederlage der „Rassen“ in Waterloo und Valley Junction, da das hochwohlwollende Staatsobergericht die beiden Parteien für ungenügend erklärte. Auch in Council Bluffs machen die „Trodenen“ sich maufig, indem sie versuchen, die Unterhaltungen der „Witter vom Volkmond“ unmöglich zu machen, indem sie das

Vier bei deren Empfänge ihrer Güter aus allen Theilen des Staates durch Einhaltsbefehle besitzigen wollen. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß gewisse Direktoren der Vollmond-Ritter zu den Trodenen gehören. So soll allgemach der Staat Iowa trocken gelegt werden, und unsere Deutschen Stimmgeber haben in der letzten Wahl dazu beigetragen, daß unser Prohibitionistisches gestimmte Repräsentanten erwählt wurden. Wenn der Staat Iowa trocken gelegt wird, ist man berechtigt, das sogenannte „Aberale Element“ dafür verantwortlich zu halten.  
Mit dem ersten Januar muß jeder erwählte und ernannte Beamte für Hinterlegung seiner dienstlichen Bürgschaftspapiere eine Taxe von 50 Cents bezahlen. Bekanntlich wurde bisher für die Einreichung des sogenannten „Official Bonds“ keinerlei Gebühren verlangt, es wurde jedoch ein altes Gesetz „entdeckt“ unter dem Wut von gesetzlichem Blunder, das die Erhebung einer Gebühr von 50 Cents verlangt. Die Staatsregierung in Des Moines gebrauchte für die Ausfüßung des Randgesetzes, genannt „Capitol Extension“ ziemlich viel Geld und mußten daher alle Steuerquellen in Anspruch genommen werden.  
Abonnirt auf die Tägliche Tribune.